

Forschungsgruppe Mediation

www.forschungsgruppe-mediation.de
info@forschungsgruppe-mediation.de

Newsletter der Forschungsgruppe Mediation 2019

14. (Internationales) Forschungskolloquium in Krakau vom 13. bis 15. Juni 2019



Das 14. Kolloquium der Forschungsgruppe Mediation fand in diesem Jahr an der Jagiellonen-Universität in Krakau statt. Zum zweiten Mal in einer internationalen Formation organisiert, diskutierten ProfessorInnen, DoktorandInnen und solche, die es im Bereich Mediation werden wollen, ihre laufenden Forschungsvorhaben, diverse Mediationsprojekte, sowie die Gegenwart und die Zukunft von Mediation in ihren Herkunftsländern.

Die Forschungsgruppe war zu Gast an der Fakultät für Recht und Verwaltung, welche zeitweise die Dekanen Prof. Dr. jur. Jerzy Pisuliński und Prof. Dr. jur. Bartosz Brożek als auch Prof. Dr. jur. Janina Czapska und Dr. jur. Małgorzata Kożuch vertraten. Der Dekan Bartosz Brożek hieß die ForMed und die Teilnehmenden aus Dänemark, Deutschland, Italien, Polen und den USA herzlich willkommen und unterstrich die Bedeutung von Mediation und Dialog in einem kurzen rechtlich-philosophischen Beitrag. Als Philosoph und Jurist dem interdisziplinären Arbeiten sehr vertraut brachte er seine Freude über die interdisziplinäre Zusammensetzung der ForMed und die Verbindung von Praxis und Forschung zum Ausdruck.

Die Konzeption und Vorbereitung der Veranstaltung übernahm Dr. jur. **Katarzyna Schubert-Panecka** - in der Elternzeit befindlich, mit der mentalen Unterstützung von Prof. Dr. **Katharina Kriegel-Schmidt** und **Klaus Schmidt**. Sie hatte die Leitung und Moderation inne und führte souverän und kollegial durch die Veranstaltungstage. Die Leitung trug zu einer angenehmen und konstruktiven Atmosphäre bei, in der konzentriert gearbeitet werden konnte. Katarzyna Schubert-Panecka stellte nach einer Kennenlernphase der Teilnehmenden kurz die Geschichte der ForMed und die Struktur des Kolloquiums vor, in dem auch Ansätze der Soziokratie vorkommen. Sie unterstrich den partizipativen Charakter des Kolloquiums und die Parallelen zwischen seinem Aufbau und dem Fokus der ForMed, der Mediation. Sie verwies auf die Charakterzüge der disziplinären, inter-, multi- und transdisziplinären Mediations-Forschung sowie den potentiellen Zuwachs von Erkenntnissen im Rahmen des Kolloquiums. Anschließend wurde der Raum für die ReferentInnen geöffnet, die nun ihre Forschungsvorhaben kurz vorstellten und die Gruppe diese diskutierte.

In der ersten Präsentation stellte MA **Paweł Kłos** von der Marie Skłodowska Universität in Lublin sein Dissertationsprojekt zum Thema: *Vertraulichkeit in Mediation: Eine theoretische und rechtliche Analyse* vor. Über eine konzeptionelle und komparative Analyse der nationalen wie internationalen Regelungen von Vertraulichkeit und zwar vor, in und nach den Mediationsverfahren, beschrieb der Doktorand die verschiedenen Funktionen von Mediation und stellte so die Verbindung zwischen Praxis und gesetzlichem Rahmen vor. Die Hauptfrage seiner Forschung betrifft die Möglichkeiten und die Grenzen der Vertraulichkeit in Mediation, die in der Rechtstheorie analysiert und in ihrer Anwendbarkeit in der Praxis überprüft werden sollen.

Als nächste präsentierte MA **Emma van Bijnen** Aspekte ihres Dissertationsprojektes an den Universitäten della Svizzera Italiana und Kopenhagen. In ihrem Beitrag zum Thema *Mediative Nähe: Erkenntnisse aus der Erforschung von Kommunikation in einer begleiteten Konfliktbearbeitung* fokussierte sie die Rolle der MediatorIn als DesignerIn eines lösungsfokussierten Prozesses. Davon ausgehend, dass zwischen den MediantInnen und dem Mediator eine gemeinsame Grundlage notwendig sei, um einen Austausch von Argumenten und anschließend eine Konfliktbearbeitung überhaupt zu ermöglichen, zeichnete die Doktorandin Interventionsmöglichkeiten nach, die sich für den Mediator ergeben, um diese gemeinsame Grundlage (wieder) herzustellen. Nach der Analyse von zahlreichen kommunikativen Interaktionen innerhalb von den analysierten Mediationen unterschied van Bijnen den Grad der

Nähe der Lebensrealität des Mediators zu den MediantInnen sowie den Grad der Formalität des mediativen Verfahrens.

Der letzte Beitrag am ersten Tag kam von MA **Gisela Kohlhage** von der Fern-Universität Hagen, die zum Thema *Gerechtigkeit in Mediation* promoviert. Die Doktorandin widmete sich den Erkenntnissen, die sich für die Erforschung von Mediation aus den Stimmen ihrer (soziologischen, philosophischen wie juristischen) KritikerInnen ergeben. Aus der Kritik entwickelt Kohlhage acht Einfallstore für Ungerechtigkeit in Mediation, die nicht zuletzt in der Selbstbeschreibung von Mediation zu wenig Beachtung fänden und anders verortet werden sollen. Um mehr Qualität und Realitätsnähe im Hinblick auf Gerechtigkeit in Mediation zu erreichen, will die Forscherin mit ihrer Analyse daher ein Fundament für die Selbstreflexion von MediatorInnen anbieten, die sich als TorwächterInnen von Gerechtigkeit betrachten könnten.



Den ersten Tag ließ die Gruppe gemeinsam in einem stimmungsvollen sommerlichen Krakauer Biergarten ausklingen.



Der zweite Tag begann mit einem Beitrag von Prof. Dr. jur. Ulla Gläßer aus der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) zu einem internationalen Forschungsprojekt, das sie gemeinsam mit Prof. Dr. jur. Lin Adrian aus der Universität Kopenhagen zum folgenden Thema durchführt: *Der Einfluss von postgradualen universitären Ausbildungs-programmen in Mediation, Konfliktlösung und Verhandlung*. Die beiden Direktorinnen der jeweiligen

Masterprogramme in Mediation und Konfliktmanagement an den Universitäten in Frankfurt (Oder) und Kopenhagen untersuchen die multiplen Auswirkungen solcher Ausbildungen auf die berufliche und persönliche Weiterentwicklung sowie das Umfeld der AbsolventInnen. Dabei beschränkt das Forschungsteam die Definition von Wirkung (und persönlicher Zielsetzung) der Ausbildung bewusst nicht auf die (Voll-)Beschäftigung als professionelle MediatorIn, sondern bezieht auch andere Wirkebenen (Berufsalltag, persönliches Wohlbefinden und weitere Verbreitung von Mediation/Konfliktmanagement) mit ein. Im weiteren Verlauf der Studie soll untersucht werden, wie die gewonnenen Erkenntnisse einem breiteren Verständnis

von mediativen Kompetenzen und damit letztlich des gesellschaftlichen Nutzens von Mediationsausbildungen dienen können.

Es folgte ein Beitrag von MA **Vittorio Indovina** von der Kennesaw Universität in Georgia zu seinem Dissertationsprojekt *Obligatorische Mediation und ihr Einfluss auf den kulturellen Wandel in der Streitbeilegung*. Der Doktorand hat sich diesen Einfluss bereits in Italien angeschaut, wo ein Informationsverfahren bzgl. Mediation obligatorisch ist und dementsprechend seine Wirkung unter den JuristInnen zeigt. Aktuell untersucht Indovina die mögliche Enkulturation unter den RechtsanwältInnen für Familienrecht im Bundesstaat Georgia, welche durch die mediativen Einflüsse bei einer promediativen Politik der Justiz in diesem Staat entstehen könnte. Die Hypothese des Doktoranden ist, dass eine promediative Politik wie Gesetzgebung den Prozessen von Internalisierung der Anwendungsmöglichkeiten und Vorteilen von Mediation helfen würde und sie daher als sinnvoll zu erachten ist. In der Diskussion des Themas wurde erneut die notwendige Distanz der ForscherInnen gegenüber dem zu erforschenden Gegenstand bzw. Prozess oder einem Aspekt von Mediation erwähnt, soll es sich um eine wissenschaftlich objektive Betrachtung dessen handeln.

Neben der inhaltlichen Arbeit wurden die Teilnehmenden in den Tagen an der Universität mit ihrer beeindruckenden Geschichte und Architektur bekannt gemacht. Beispielsweise kam die Gruppe in der Pause des zweiten Tages in den Genuss, das *Collegium Maius* von 1364 zu besichtigen. Dort konnten wir uns ein Bild von der konzentrierten Stimmung in den historischen Räumen machen, in denen viele wichtige Denker, wie Mikolaj Kopernik studierten und auch die Wissenschaften bedeutend voranbrachten. Das Motto *Plus Ratio Quam Vis* (übersetzt in etwa: Mehr durch Verstand als durch Kraft) wirkt bis in die heutige Zeit und rasoniert mit dem Selbstverständnis der Mediation.

Nach dem Mittagessen und einer mediationsnahen Aikido Übung stellte Prof. Dr. **Susan S. Raines** von der Kennesaw Universität in Georgia, USA ihr Forschungsthema *Anwaltliche und nicht-anwaltliche Ansätze von Mediation* vor. Um herauszufinden, inwiefern die berufliche Zugehörigkeit von MediatorInnen eine Auswirkung auf deren Erfolg hat, verglich die Forscherin die ethischen Beschwerden, die Erfolgsquote von Mediationen und die Ergebnisse von Befragungen am Ende von Mediationen, welche an den amerikanischen Gerichten oder in Zentren für Mediation direkt nach dem (zumeist recht kurzem im Vergleich zum westlichen Bild von Mediation) Verfahren durchgeführt werden. Als Ergebnis der Untersuchung konnte festgestellt werden, welche Wirkung welche Interventionen in den Mediationen erzielen und welche davon überwiegend von den AnwältInnen genutzt werden. Die Quintessenz der Untersuchung liegt darin, die Einigungsquote als einziges Kriterium einer erfolgreichen Mediation zu hinterfragen und nach Methoden wie Interventionen Ausschau zu halten, die andere Erfolgskriterien berücksichtigen und diese in den Alltag der unterschiedlich ausgebildeten MediatorInnen einfließen lassen.

Der quantitativen Studie aus den USA folgte ein Beitrag von MA **Beatrice Roesler**, die ein Dissertationsprojekt an der Universität Gloucestershire in Großbritannien und zwar im Bereich der Verhaltensökonomie führt. In der Präsentation ihrer ersten Arbeitsschritte präsentierte die Doktorandin die *Verbindung zwischen der*

„Formellen Mediationslücke“ und den Verhaltens- und Entscheidungsmustern bei der Entscheidung aus dem Bereich des Kundenbeziehungsmanagements in Beratungssitzungen zwischen den Anwältinnen und ihren KlientInnen. Zentral war hierbei die Frage, ob die KlientInnen entsprechende Informationen über mögliche Verfahrensschritte erhalten (wie diese z.B. die deutsche Gesetzgebung verschreibt) oder aber subjektive Empfehlungen der AnwältInnen überwiegen. Mithilfe von Interviews will Roesler untersuchen, inwieweit die erwünschte Verfahrensgerechtigkeit gewährt wird und damit der Idee von alternativen Streitbeilegungsverfahren genüge getan werden kann.

Der letzte Beitrag am Freitag kam von Dr. jur. **Małgorzata Kożuch** von der Jagiellonen-Universität. Mit dem Thema *Universität als lernende Organisation im Bereich der Streitbeilegung* beschrieb sie die Möglichkeiten, die Herausforderungen und denkbare Rahmenbedingungen für die Einführung eines Konfliktmanagementsystems an ihrer Universität. TeilnehmerInnen des Kolloquiums wurden um ihre wissenschaftliche wie praktische Expertise erbeten und konnten auf eigene Studien und Literatur zum Thema verweisen, womit sich der Vorteil der internationalen und interdisziplinären Zusammensetzung der ForscherInnen erneut bewies.

Am Sonntag, dem dritten und letzten Tag des Kolloquiums arbeiteten wir mit einer sehr intensiven Methode zur Nutzung des versammelten Wissens der TeilnehmerInnen, die auf den Fundus der *Liberative Structures* (<http://www.liberatingstructures.com>) zurückgeht. Die Methode heißt Weisheitsgruppen (*Wise Crowds*) und hilft, strukturiert kreative wie mehrperspektivistische Zusammenarbeit von Gruppen zu gestalten. Hier gab für jede/n die Gelegenheit eine eigene (Forschungs-)Frage an eine kleine Gruppe zu stellen und nach einer kurzen Phase der Verständnisklärung der Diskussion der anderen ForscherInnen über das eigene Thema zuzuhören und so neue Ansatzpunkte und Perspektiven zu gewinnen.

Dr. **Andrea Zechmann** von der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg stieg anschließend mit dem Thema *Akzeptanz für und Reserviertheit gegenüber Mediation* in den wissenschaftlichen Teil des Tages ein: *Wie nehmen Menschen (in Deutschland) Mediation wahr?* Über ein Modell verschiedener Konfliktstile und den Attributen von Mediation wurden signifikante Korrelationen gesucht. Die Suche ergab u.a., dass das mediative Angebot vonseiten diverser Institutionen oder MediatorInnen sich durchaus unterscheiden soll, wenn es darum geht, dieses für die AdressatInnen entlang ihrer Kommunikations- wie Konfliktstile zu entwerfen. Die Erkenntnisse dieser Studie bieten daher vielseitige Anwendungsmöglichkeiten sowohl für die spezifische Kommunikation von Mediationsangeboten als auch das Erkennen deren Grenzen.



Der letzte Beitrag des Kolloquiums kam von MA **Anna Wojcieszczak**, einer Doktorandin der Gastuniversität, die die Gelegenheit nutzte, ihre Überlegungen über das Projekt mit der ForMed zu teilen und zu diskutieren, einen Dialograum und ein lehrendes wie praktisches Mediationsangebot an der Jagiellonen-Universität auszubauen bzw. einzurichten. Das Angebot soll den 47.000 Studierenden und weiteren Tausenden MitarbeiterInnen eine konstruktive Konfliktbeilegung ermöglichen als auch mediative Kompetenzen präventiv vermitteln. In der Diskussion des Projekts wurde die kulturelle Vielfalt der Zugänge zur Forschung als auch zu Etablierung von Konfliktmanagementsystemen und der bisher erworbenen Erfahrung allein im Kreis der Beteiligten deutlich. Eine begleitende wissenschaftliche Studie zum Projekt wurde empfohlen.

Im Abschluss unterstrich Katarzyna Schubert-Panecka den Wunsch, sowohl den deutschsprachigen ForscherInnen weiterhin die Plattform für den wissenschaftlichen, methodologischen wie persönlichen Austausch zu liefern, als auch die internationale Ebene dessen zu festigen. Unter anderem kam die Idee auf, alle zwei Jahre das Kolloquium z.B. in Polen stattfinden zu lassen und damit den internationalen Charakter zu unterstreichen.

In der abschließenden Runde brachten die Teilnehmenden ihre Freude über die Inspirationen und die neuen Kontakte zum Ausdruck, zum Format der Veranstaltung und der kollegialen und konstruktiven Arbeitsweise, zur Vielfalt der Beiträge und der Offenheit. Der interdisziplinäre Ansatz bei der Erforschung von Mediation konnte alle Teilnehmenden überzeugen, auch, weil er eine Kultur der Inklusion verschiedener wissenschaftlicher Ansätze und Wissensformen schafft. Die Arbeitsweise entsprach erneut dem, was Dr. Jirko Kraus bereits sehr treffend im Bericht zum 13. Kolloquium formulierte: *„Überhaupt waren alle Diskussionen von großer gegenseitiger Wertschätzung und Interesse am Thema gekennzeichnet. Es herrschte eine inspirierende Arbeitsatmosphäre: produktiv, mit Spaß am gemeinsamen Handeln und frei von Konkurrenzdruck und Profilierungsdrang.“*

Das 14. ForMedKoll war ein sehr schöner Erfolg. Zwischen den beschriebenen hoch interessanten Vorträgen und anregenden Rückmeldungen, fanden in den Pausen und am Abend lebendige Diskussionen über disziplinäre Grenzen hinweg statt und konnten neue Ideen entwickelt werden. Der Erfolg ist dem Engagement der TeilnehmerInnen zu verdanken und dem ganz besonderen Beitrag von Katarzyna Schubert-Panecka, die mit ihrer professionellen Organisation und Moderation uns souverän durch die Veranstaltung begleitete und als herzliche Gastgeberin sehr zu der entspannten Atmosphäre beitrug.

M.Sc. Lea Kohlhage

Ausblick

Mit der zweiten internationalen Ausrichtung des Kolloquiums hat sich ForMed davon überzeugen können, dass die Erforschung von Mediation im internationalen Kontext nicht nur den wissenschaftlichen Mehrwert deutlich steigert, sondern auch unsere mediative Kompetenz unschätzbar stärkt, während wir Konzepte von Mediation und von ihrer Erforschung miteinander aushandeln und in der Haltung der Dazulernenden uns immer weiterentwickeln. In diesem Sinne freuen wir uns auf ein Wiedersehen beim 15. deutschsprachigen Kolloquium in Hamburg im April 2020 und beim 16. englischsprachigen Kolloquium im Winter 2020/2021 oder Frühling 2021. Außerdem nehmen wir auch aus diesem Kolloquium mit, dass die ForMed zu einem wertvollen und attraktiven Partner von wissenschaftlichen Kooperationen wird. In diesem Sinne wird das Leitungsteam der ForMed der Frage genauer nachgehen, welches organisationales Format wir künftig für diese Kooperationen annehmen können. Um gleichzeitig die WissenschaftlerInnen aus unterschiedlichen Disziplinen und Ländern unterstützen zu können, wollen wir unsere Webseite weiterentwickeln - technisch wie sprachlich. Da wir weiterhin der Erforschung von Mediation *pro bono* helfen möchten, sind wir für jede Unterstützung bei diesem Aufbau dankbar! Wer sich vorstellen kann, diese einbringen zu können, meldet sich bitte wie gehabt unter info@forschungsgruppe-mediation.de.

15. Kolloquium der Forschungsgruppe Mediation in Hamburg vom 17.-18. April 2020

Das 15. Kolloquium wird in Hamburg vom 17. bis 18. April 2020 stattfinden, wo wir planen, zu Gast bei der Europäischen Fernhochschule zu sein. Alternativ tagen wir in Berlin. Die Ausschreibung für dieses Kolloquium finden Sie unter <https://forschungsgruppe-mediation.weebly.com/> alle interessierte KollegInnen können sich bis zum 15. Januar 2020 unter info@forschungsgruppe-mediation.de bewerben.

Hinweis auf aktuelle Ausschreibung: Jahrbuch Mediation 2019/2020 (Hg.: Prof. Dr. Katharina von Schlieffen, Fernuniversität Hagen)

Für den aktuellen Band des Jahrbuchs sucht die Herausgeberin MediatorInnen, die ihre Fälle aufbereiten. Wir weisen ForscherInnen, die zugleich als MediatorInnen arbeiten auf diesen Call zur systematischen Fallaufbereitung hin: <https://jahrbuch-mediation.de/2019/06/17/leitfaden-fuer-autorinnen-und-autoren/>

Das Leitungsteam der ForMed:

Dr. Katarzyna Schubert-Panecka, Prof. Dr. Katharina Kriegel-Schmidt und Klaus Schmidt